

Sinte Johannis Baptiste sint pflichtig czu bezalen. Dieselben fumfftusent schock grosschen wir dem egenanten herren fursten uff Sinte Michels tag nehstkommende, den tag uns der selbe furste von gutem willen hath gelegt und gesaczt, an golde und an silber, gemonczet addir ungemonczet, und dasselbe teil der vorgeanthen fumfftusent schock grosschen, die an Prusscher moncze brengen tusend schock schillinger, drey schillinger vor czwene grosschen czu rechnen, gutis, woros und recht-fertiges gewichtes, gelouben czu bezalen czu Rangnithe und do czu antworten und geben des egenanten herren fursten inmanern und vorderern, als vor berurth ist, und dieselbigen fumfftusent schock vordan bis ken Kawen gelouben, mit des egenanten herren fursten und unser sicher geleithe, in guten truwen czu beleithen, ane allerley arg und hinderlist. Als verre ap die forderer und inmaner des egenan-ten herren koniges von Polan, uff desen gegenwertigen tag Johannis Baptiste, von den vorgeanthen fumfftusent schocken uns und unsern Orden fryen, qwyten und ledig lassen, mit des egenanten herren konigis von Polan offen brieffe, und och in der czit der bezalunge der fumfftusent schocke, so sal der egenanthe herre furste uns und unserm Orden czu Rangnithe pflichtig syn, mit synen offen brieffen, czu fryen, qwyten und ledig czu lassen. Und ap is geschege, do goth vor sy, das wir die fumfftusent schock grosschen dem egenanthen fursten uff den nehstczukumfftigen tag Michahelis, als vor berurth ist, nicht bezalen wurden, denne so sullen wir vorfallen sien brachche und buse, nach uswisunge des hauptbrieffes, dem egenanthen herren fursten, die nach der rechenschafft sich moege geboren vor die fumfftusent schock, das were czweytusent und vyrhundert schock derselben moncze, die wir ach, im name eynes brachs, ap wirs wurden vorfallen, gelouben czu bezalen in guten truwen. Gegeben off unserm husse czu Marienburg, am tage Sant Johannis Baptiste, im vyczenhundert und eylfen jare, under unserm angehangenen ingesigel.

Buchbesprechung

Mühlpfordt, H. M.: *Supplementum zu Königsberger Skulpturen und ihre Meister 1255 bis 1945*. Leer: Kommissionsverlag Rautenbergsche Buchhandlung 1979. 48 S. (Werk 3 der PRUSSIA-Schriftreihe).

Neun Jahre nach der Veröffentlichung des im Holzner Verlag in Würzburg erschienenen und im Jahrgang 8 des „Preußenlandes“ besprochenen Hauptwerkes legt Herbert Meinhard Mühlpfordt ein Ergänzungsheft vor, an dem, wie aus den Nachträgen zum Schrifttumsverzeichnis zu ersehen, noch bis ins Jahr 1979 gearbeitet worden ist. Mit großem Eifer hat der Verfasser alle ihm nach Erscheinen des Textbandes bekannt gewordenen Tatsachen und der inzwischen erschienenen einschlägigen Literatur entnommenen Hinweise benutzt, um seine Dokumentation über die Königsberger Bildhauer und ihre Werke zu berichtigen und aufs Laufende zu bringen. Das Ergebnis dieser Bemühungen besteht in über 400 Anmerkungen, die in dem PRUSSIA-Heft ohne besondere Überschrift oder erläuternde Hinweise des Autors unmittelbar auf das Geleitwort von Ulrich Albinus folgen und durch etwa 60 Abbildungen ergänzt werden. Über die Hälfte dieser Anmerkungen entfällt auf neue Abschnitte über Künstler und Kunstwerke und auf Ergänzungen, den Rest nehmen Berichtigungen und Hinweise zur Einfügung der neuen Abbildungen ein. So erfährt das Werk eine erwünschte, bis in die jüngste Zeit fortgeführte Durcharbeitung und Ergänzung. Zu bedauern bleibt allerdings, daß die Benutzbarkeit durch eine Reihe von Flüchtigkeitsfehlern beeinträchtigt wird.

Carl Wunsch

Preußenland

MITTEILUNGEN DER HISTORISCHEN KOMMISSION FÜR OST- UND WESTPREUSSISCHE LANDESFORSCHUNG UND AUS DEN ARCHIVEN DER STIFTUNG PREUSSISCHER KULTURBESITZ

Jahrgang 17/1979

ISSN 0032-7972

Nr. 4

INHALT:

Klaus Conrad, Bericht über die Jahrestagung der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung vom 15.-17. Juni 1979 in Gundelsheim, S. 49 — Markian Pelech, Der Verpflichtungsbrief des Hochmeisters Heinrich von Plauen bezüglich der Bezahlung von 100 000 Schock Böhm.Groschen . . . v. 31. Jan. 1411, S. 55 — Buchbesprechung S. 64.

Bericht über die Jahrestagung der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung vom 15.-17. Juni 1979 in Gundelsheim

Von Klaus Conrad

Auf ihrer diesjährigen Jahrestagung war die Historische Kommission Gast der Stadt Gundelsheim und der Siebenbürgischen Landsmannschaft, die den Kapitelsaal des Schlosses Horneck, im späten Mittelalter Sitz des Deutschmeisters, für den Vortragsteil zur Verfügung stellte.

Zunächst sei hier aus der Mitgliederversammlung berichtet, die am 16. Juni, abends, im Sitzungssaal des neuen Rathauses der Stadt stattfand. Die Kommission gedachte ihres verstorbenen Mitglieds Kurt Forstreuter, dessen Persönlichkeit und Werk H. Boockmann in einem Nachruf würdigte (erscheint in Heft 1/1980). Aus dem vom 1. Vorsitzenden schriftlich vorgelegten Jahresbericht ist folgendes festzuhalten: Der Bearbeiter des Preußischen Urkundenbuches (K. Conrad) mußte seine Arbeit wegen der bevorstehenden Verlagerung des Königsberger Archivs nach Berlin auf die Vervollständigung der Materialsammlung aus diesen Archivbeständen bis 1382 konzentrieren, doch wurde auch das Manuskript der 1. Lieferung von Bd. 6 vorangetrieben. Die Arbeiten am Zweiten Teil des Elbinger Stadtbuches (1361 bis 1418) hat H. Hoppe entscheidend vorangeführt. C. A. Lückerrath konnte das Manuskript der Edition des Kulmer Gerichtsbuches abschließen. Bei den Arbeiten an den Preußischen Landesordnungen des 16. bis 18. Jhs. (E. Kleinertz, W. Thimm, E. M. Wermter) konnte nach einer Archivreise nach Göttingen die Materialsammlung für den ostpreußischen Teil abgeschlossen werden. Neufunde zum westpreußisch-ermländischen Teil machen eine Umarbeitung dieses Komplexes nötig. Die Arbeiten an den mittelalterlichen Siegeln des Staatsarchivs Königsberg (K. Conrad) wurden wegen der bevorstehenden Verlagerung

des Archivs intensiviert, die Grundverzeichnung abgeschlossen, die Sammlung der fotografisch und mit Umschrift erfaßten Siegel auf über 1250 erweitert. Vom Historischen Atlas des Preußenlandes (G. Mortensen, R. Wenskus) konnten 1978 die Lieferungen 5 (Agrar- und Bevölkerungskarten für die Zeit um 1540 im Herzogtum Preußen) und 6 (Nachdruck der Schroetterschen Karte von 1785) erscheinen. Weitergeführt wurden die Arbeiten an den Lieferungen 7 (Höhenschichten- und Gewässernetzkarten; Karte der Verwaltung des 19. u. 20. Jhs.) und 8 (Straßenkarte um 1700, Verkehrskarte des 19. Jhs.). Von E. Wermke ist 1978 Band 4 seiner Bibliographie erschienen, welche die Jahre 1971 bis 1974 erfaßt. Die Sammlung des bibliographischen Materials für die Folgezeit wurde durch B. Jähnig fortgesetzt, von dem eine Auswahlbibliographie für 1976 in ZfO 27 (1978) veröffentlicht wurde. Die Herausgeber der Altpreußischen Biographie (E. Bahr, G. Brausch, P. Buhl, K. Forstreuter †) haben Listen neu zu erfassender Persönlichkeiten aufgestellt, Mitarbeiter für Einzelartikel gewonnen und eine erste Lieferung von Bd. 4 für 1979 vorbereitet. Von zwei größeren Untersuchungen zur Geschichte Ost- und Westpreußens gab der Vorsitzende Kenntnis: Claudia Heib, Elbinger und Danziger Stadtgeschichte im Vergleich (1237 bis 1454), wovon eine Manuskriptrohfassung vorliegt. H. Lingenberg arbeitet über Oliva, Zarnowitz und Danzig.

Die Kommission erörterte ausführlich aus Anlaß einer Vorlage von F. Benninghoven Fragen des Verhältnisses der Kommission zum Geheimen Staatsarchiv der Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Berlin. Es folgten die Berichte des Kassensführers und Kassensprüfers und die Entlastung des Vorstandes. Die Jahrestagung 1980 soll vom 13. bis 15. Juni in Berlin stattfinden. Mit der Vorbereitung ist H. Freiwald (2. Vorsitzender) betraut.

Die wissenschaftliche Tagung begann am Samstag, dem 16. Juni, vormittags, auf Schloß Horneck mit einer Begrüßung der Kommission durch den Hausherrn und Bürgermeister Fischer von Gundelsheim. Sodann sprach Staatsarchivdirektor Dr. Alois Seiler (Ludwigsburg) über „Horneck—Mergentheim—Ludwigsburg. Zur Überlieferungsgeschichte der Archive des Deutschen Ordens“.

In einem Memorandum vom 20. Juli 1809 beschrieb der letzte Deutschordensarchivar Polzer Umfang und Wert des Mergentheimer Deutschordensarchivs, eines großen und weitemspannenden Archivs. Es wurde wenig später auf über 20 Archive aufgeteilt. Seine Geschichte begann 1525, als der Orden von seinem bisherigen Hauptarchiv durch die Säkularisation Preußens abgeschnitten wurde. Der natürliche Kernbestand des Archivs des neuen Ordensoberhauptes, des Deutschmeisters, wäre dessen Archiv auf der Burg Horneck gewesen. Doch ging dieses zur gleichen Zeit durch die Plünderung der Burg im Bauernkrieg zu einem großen Teil verloren. Grundstock wurde das Archiv der reichen Mergentheimer Kommende. Dazu kamen Reste des alten Deutschmeisterarchivs, die nach und nach wieder auftauchten. Die Mergentheimer Zentralverwaltung gliederte sich in drei oberste Gremien: 1. den Hofrat (für sämtliche Regierungsmaßnahmen im Meistertum); 2. die Hofkammer (für Ökonomie und Finanzen); 3. (seit 1671) den Geistlichen Rat. Dazu kamen als oberste gesetzgeberische Instanz die Ballei-, General- und Großkapitel.

Für die rasch wachsenden Archivbestände wurde 1568 bis 1572 ein im 18. Jh. erweiterter Kanzlei- und Archivbau geschaffen, der dem Archiv eine gute räumliche Ausstattung sicherte, während man mit den Problemen der Ordnung und Erschließung trotz verschiedener Ansätze nie ganz fertig wurde. Das Archiv enthielt nicht nur Urkunden und Akten der Zentralverwaltung und der Komturei Mergentheim. Auf Grund eines Großkapitelsbeschlusses von 1671 (wiederholt 1736) wurde in Mergentheim im Original oder abschriftlich die ganze rechtserhebliche Deutschordensüberlieferung aus den Balleien zusammengetragen. Die Ordnung dieses Archivs zeigt das allerdings nur bruchstückhaft erhaltene Repertorium von F. P. A. Handel. Das Archiv bestand aus dem Geheimen Archiv mit den sogenannten Prinzipaldokumenten (Kastensignaturen mit Buchstaben) und dem sogenannten Inneren und Äußeren Archiv mit dem Verwaltungsschriftgut im weiteren Sinn (Kastensignaturen mit arabischen Zahlen). 1781 hatte das Gesamtarchiv einen Umfang von knapp 500 Kästen (2000 Laden). Dieser Bestand erfuhr gegen Ende der Deutschordensherrschaft in Mergentheim nochmals eine starke Erweiterung: 1789 wurde das Archiv der Ballei Franken nach Mergentheim übergeführt, in den Jahren darauf die Archivalien der linksrheinischen Balleien vor der französischen Revolution dorthin geflüchtet. In diesem Umfang fiel es 1809 an das Königreich Württemberg.

Über sein weiteres Schicksal entschied der sogenannte Mergentheimer Hauptvertrag von 1815, der die Aufteilung bestimmte. Der in der Habsburger Monarchie weiterlebende Orden erhielt alle das Hoch- und Deutschmeistertum, den Gesamtorden und die österreichischen Balleien betreffenden Archivalien, die anderen Nachfolgestaaten bekamen das, was sich auf ihre Erwerbungen aus Ordensbesitz bezog. Die großen Auslieferungen begannen 1816, doch kam es noch 1870 bis 1872 und 1907 bis 1910 zu erneuten größeren Aktenabgaben. Die Auslieferungen nach Wien regelte näher eine Separatkonvention zwischen dem König von Württemberg und dem Hochmeister von 1815/16. Auch hier kam es bis 1907 zu neuen Aktenabgaben. Das Mergentheimer Archiv wurde endgültig 1868 aufgelöst, die Archivalien nach Ludwigsburg gebracht. Mit Ausnahme der Überlieferung der Ballei Elsaß-Burgund und bedeutsamer Einzelstücke im Staatsarchiv Stuttgart verwahrt das Staatsarchiv Ludwigsburg heute die württembergischen Deutschordensbestände und einen unteilbaren Rest des alten Archivs. Das Schicksal der Deutschordensarchive gehört zu den traurigsten Kapiteln deutscher Archivgeschichte. Seiler regte an, ein wissenschaftliches Gesamtinventar der zersplitterten Bestände zu erarbeiten.

Den zweiten Vortrag hielt am Nachmittag Frau Dr. I. Matison über „Hochmeister, Deutschmeister und das Reich. — Der Deutsche Orden am Ende des 15. und zu Beginn des 16. Jhs.“. Dieser Vortrag befaßte sich vornehmlich mit der Regierungszeit des vorletzten Hochmeisters in Preußen, Herzog Friedrichs von Sachsen (1498 bis 1510). Unter Ausnutzung seiner reichsfürstlichen Herkunft suchte der Wettiner, dessen Bruder mit den Jagiellonen verschwägert war, erwartungsgemäß mit Rückhalt an Kaiser und Reich durch eine geschickte Diplomatie den Deutschen Orden aus den Fesseln des Zweiten Thorner Friedens zu lösen. Dem

in Siena ausgebildeten Juristen gelang es, unter Vermeidung eines militärischen Konfliktes, die Auseinandersetzung mit Polen weitgehend auf das Gebiet des Rechtes zu verlegen. Die Höhepunkte dieses Ringens waren der Kompromißvorschlag von 1504: Rückgabe der 1466 verlorenen Gebiete an den Deutschen Orden, Westpreußen allerdings als polnisches Lehen, sowie ein Bündnis mit Polen gegen die Türken, Tataren und Russen; und der international beschickte Posener Kongreß von 1510 mit der Erörterung der Rechtsfragen des Zweiten Thorner Friedens. In der Innenpolitik führte Friedrich zahlreiche Reformen durch. Die Stärkung der Position des Hochmeisters innerhalb des Gesamtordens — besonders gegenüber dem Deutschmeister — wurde zwar behutsam vorbereitet, der frühe Tod Friedrichs aber brach diese hoffnungsvolle Entwicklung ab. Diese weitgehend von der Persönlichkeit des Wettiners geprägte Politik konnte und wollte wohl auch sein Nachfolger Albrecht von Brandenburg nicht fortsetzen. Nach dem unglücklich verlaufenen Krieg mit Polen führte er die Reformation in Preußen ein und erhielt das Land als polnisches Lehen. Damit endete die Herrschaft des Deutschen Ordens in Preußen 1525.

Anschließend sprach Dozent Dr. J. Małtek (Thorn) über „Preußen, Polen und das Reich zur Zeit Herzog Albrechts von Brandenburg-Ansbach“. Er gab zunächst eine Übersicht über die bisher zu diesem Thema erschienene Literatur und die Quelleneditionen, die hierfür benutzt werden konnten, und skizzierte dann kurz wesentliche Grundlinien der Außenpolitik der drei Staaten. Die Hauptrichtung der Politik des Kaisers zielte nach Westen und Südosten, während der Osten und Nordosten infolge der geschwächten Kraft des Reiches eine zweitrangige Rolle spielten und eine aktive Politik gegenüber dem Herzogtum Preußen nicht möglich war. Polen hielt nach Süden hin Frieden und pflegte gute Beziehungen zum Kaiser. Nach Norden und Nordosten verfolgten die Jagiellonen eine Föderationspolitik mit dem Ziel der schließlich Inkorporation des Herzogtums Preußen. Der Herzog in Preußen versuchte sein Lehen in den Händen der Hohenzollerndynastie zu halten, die politische Isolation gegenüber dem Reich zu überwinden und politischen Einfluß in Polen zu gewinnen.

Die Beziehungen zwischen den drei Staaten unterteilte Małtek in fünf Perioden: 1. 1525 bis 1532: Von Polen unterstützte Bemühungen Albrechts beim Kaiser scheiterten ebenso wie Versuche, den ersten Sitz im polnischen Senat einnehmen zu können. 1532 wurde die Reichsacht über Albrecht verhängt, und Polen verweigerte ihm die Teilnahme an Senatsitzungen und an der Königswahl. 2. 1532 bis 1548: Herzog Albrecht setzte seine Bemühungen um den Kaiser fort und versuchte einen Zustand gegenseitiger Duldung zu erreichen. Polen unterstützte ihn in den Bemühungen um Aufhebung der Reichsacht. Gegenüber Polen verfolgte Albrecht, der über vielfache persönliche Verbindungen Einfluß zu gewinnen suchte, das Ziel, das preußische Lehen in der Hand der Hohenzollern zu erhalten. 3. 1548 bis 1552: Seit dem Tod König Sigmunds des Alten stand Herzog Albrecht in den Reihen der Opposition gegen die Ehe des jungen Königs Sigmund August mit Barbara Radziwiłł. Doch besserten sich die Beziehungen nach deren Tod rasch.

Nach dem Sieg Karls V. bei Mühlberg drohte eine Zeitlang die reale Gefahr einer militärischen Aktion des Reiches gegen Albrecht. 4. 1552 bis 1563: Es begann jetzt eine Zeit reger Zusammenarbeit Polens und des Herzogtums in der livländischen Frage. Pläne des Königs, das Herzogtum nach Albrechts Tod Polen zu inkorporieren, wurden durch die Geburt von Albrechts Sohn Albrecht Friedrich (1553) durchkreuzt. In seiner Politik gegenüber dem Kaiser erlangte Albrecht die geheime Zusicherung der Nichtanwendung der Reichsacht. In der zweiten Hälfte dieser Periode ging es Albrecht darum, die Mitbelehrung der brandenburgischen Kurfürsten für das Herzogtum zu erlangen, womit er sich schließlich 1563 durchsetzte. Die Frage einer hohenzollernschen Thronfolge in Polen tauchte auf. 5. 1563 bis 1568: Die habsburgischen Interessen für das Herzogtum verebbten. Weiter aktuell blieb die Frage der polnischen Thronfolge. Polen setzte sein Integrationsprogramm fort und ernannte 1566 einen polnischen Statthalter für Königsberg, was aber lediglich zu einer engeren Zusammenarbeit in der Außenpolitik und im Gerichtswesen führte.

In seiner Zusammenfassung verwies Małtek auf die Intensität und Breite der Korrespondenz Albrechts mit Polen. Insgesamt zeigte die Untersuchung die besondere politische Rolle des Herzogtums Preußen und Albrechts in der Geschichte Polens im 16. Jh.

Die Abschlusssitzung am Sonntag begann mit einem kürzeren, dem Tagungsort gewidmeten Referat von Prof. Dr. H. Boockmann (Kiel) über „Das Hornecker Stifterbild“. Er ging dabei von der Feststellung aus, daß es eine Ikonographie des Deutschen Ordens nicht gebe und daß das vorhandene Quellenmaterial wenig bekannt sei, so daß in modernen Darstellungen immer wieder dieselben Abbildungen wiederkehren. Als Beispiele unbekannter Darstellungen von Ordensrittern zeigte er ein Kölner Glasfenster aus der Zeit um 1300, das sich jetzt im Landesmuseum Münster befindet, und ein Epitaph aus der Mitte des 15. Jhs. im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, das die Stifter der Deutschordenskommande Horneck zeigt und in einem längeren Text die Gründung dieser Kommande beschreibt. Der Vortrag gab eine Analyse dieser Darstellung¹.

Den Abschluß der Tagung bildete ein Lichtbildervortrag von Privatdozent Dr. J. Hotz (Karlsruhe) über „Deutschordenssitze aus Renaissance- und Barockzeit in Franken, Schwaben und am Rhein“. Er führte durch die Ordenshäuser dieses Raums und stellte die wichtigsten der für den Orden arbeitenden Künstler vor. Der Deutsche Orden war einer der großen Bauherren der Renaissance und des Barock. Wegen der Zerstreutheit seines Besitzes entwickelte er jedoch in dieser

¹) Die Vorträge der Herren Seiler, Małtek und Boockmann werden voraussichtlich Ende 1979 im Druck vorgelegt in: Horneck, Königsberg und Mergentheim. Zu Quellen und Ereignissen in Preußen und im Reich vom 13.—19. Jahrhundert, hg. v. Udo Arnold, Lüneburg 1979 (Schriftenreihe Nordost-Archiv). Nicht aufgenommen werden die Vorträge von Frau Matison und Herrn Hotz, um einerseits einer größeren Darstellung nicht vorzugreifen, weil andererseits das dazu notwendige Bildmaterial den Rahmen des Möglichen sprengt.

Zeit keine Architekturformen eigener Prägung. Es dominieren Einzelleistungen. Der Deutschmeistersitz Mergentheim wird in seinem Äußeren durch den Ausbau in der zweiten Hälfte des 16. Jhs. bestimmt. Umfangreiche Projekte einer barocken Umgestaltung wurden nur in wenigen Teilen verwirklicht (Schloßkirche von F. J. Roth). Auch der bauliche Hauptbestand der Burg Horneck, wo der Deutschmeister zuvor residierte, stammt aus der Zeit ihres Wiederaufbaus nach 1525. Er wurde 1724 durch Franz Keller um- und ausgebaut. Neben diesen beiden großen Schlössern zeigte Hotz Bilder von Neckarsulm (barocke Pfarrkirche) und dem nach den Bauernkriegen wiederaufgebauten und im 17./18. Jh. erweiterten Schloß Heuchlingen über der Jagst. Die bedeutendste barocke Palasterschöpfung des Ordens entstand ab 1708 im Neubau des Schlosses des Landkomturs von Franken in Ellingen durch die Baumeister W. H. Beringer (1708 bis 1715) und F. Keller (1717 bis 1720). Der Bau benutzt zum Teil Elemente seines Vorgängers (Kirche). Besonders wurde die Grundkonzeption der Vierflügelanlage beibehalten. Hervorzuheben ist das Treppenhaus, das zum Vorbild eines eigenen Typus wurde. An kleineren Ordenshäusern der Ballei Franken zeigte Hotz das in Münnerstadt (Anfang 17. Jh.), die Ende des 17. Jhs. von A. Petrini gebaute Kommende in Würzburg, Virnsberg (nördlich Ansbach), dessen heutiges Aussehen durch den Um- und Ausbau von 1559 und 1588 bestimmt wird, die Reste der Deutschordensbauten in Nürnberg und das am Stadtrand von Dinkelsbühl 1761 bis 1764 von Matth. Binder erbaute Deutschordenshaus. Eine durch die Bauten der Renaissance bestimmte größere Anlage bildet die Kapfenburg bei Lauchheim. Von F. Keller stammt der barocke Giebel des Hohenlohebaus dieser Burg (1715). Das Ordenshaus in Donauwörth geht auf einen Entwurf von d'Ixnard zurück, den Matth. Binder 1774 bis 1778 vereinfacht ausführte.

Für den Sitz des Landkomturs der Ballei Elsaß-Burgund in Altshausen wurde ab 1729 unter maßgeblicher Beteiligung von Joh. Kaspar Bagnato eine umfangreiche Schloßanlage in Angriff genommen, von deren geplantem Aussehen ein alter Prospekt eine Vorstellung gab. Verwirklicht wurden jedoch nur Nebengebäude (Seminargebäude, Torbau, Reitschule, Marstall, Orangerie), während der Hauptbau fehlt. Von J. K. Bagnato stammt auch der Neubau des Schlosses auf der Mainau, an dessen Ausstattung u. a. J. A. Feuchtmayer und F. J. Spiegler beteiligt waren. J. K. Bagnato und sein Sohn Franz Anton waren die wichtigsten Baumeister des Ordens in diesem Raum. Der Sohn führte 1744 den Neubau des Ordenshauses in Hitzkirch und ab 1768 den des heute zerstörten Ordenshauses in Freiburg/Br. in der Salzstraße durch. Vom Vater Bagnato stammt das Ordenshaus Ravensburg.

Von den großen barocken Ordenshäusern in Frankfurt und Mainz wurde nach den Zerstörungen im letzten Krieg das Äußere wiederhergestellt. Der Kommende in Frankfurt/Sachsenhausen fehlt heute aber vor allem das 1710 von Maximilian v. Welsch gebaute Treppenhaus. Das 1729 bis 1737 neben dem Schloß in Mainz durch A. F. Frhr. Ritter v. Grünstein (unter Mitwirkung von F. J. Roth) errichtete Ordenshaus (heute Landtag) hat seine reiche Innenausstattung und die Schloßkapelle (mit Fresken von Chr. Th. Scheffler) verloren.

Der Verpflichtungsbrief des Hochmeisters Heinrich von Plauen bezüglich der Bezahlung von 100 000 Schock Böhmischer Groschen an den König von Polen vom 31. Januar 1411*

Von Markian Pelech

Als der Hochmeister Heinrich von Plauen den Frieden von Thorn abschloß, verpflichtete er sich, 100 000 Schock Böhmischer Groschen an den König von Polen zu zahlen als Lösegeld für die Gefangenen, die die Polen festhielten. Seit den Anfängen der modernen Erforschung der Geschichte des Deutschen Ordens galt der Text dieses wohlbekannten Verpflichtungsbriefes als verloren, und man hatte versucht, dessen Inhalt aus anderen Quellen zu erschließen¹.

Eine Abschrift des Verpflichtungsbriefes ist jedoch vorhanden im Ordensfoliant 281 des ehemaligen Staatsarchivs zu Königsberg, heute in Berlin. Dieser Foliant besteht aus mehreren Teilen, die Formeln aus verschiedenen Zeiten enthalten². Die Abschrift des Verpflichtungsbriefes befindet sich auf einem einzelnen Stück Pergament, das als zwei Blätter eingebunden wurde (S. 137 f., 143 f.). Über der ersten Zeile des Textes erscheint die Überschrift: *Wir bruder Pael von Russdorff*, welche den späteren Zeitpunkt für die Entstehung dieser Abschrift angibt, und

*) Der Besuch des Staatlichen Archivlagers Preussischer Kulturbesitz in Göttingen, ehem. Staatsarchiv zu Königsberg, aus dem die folgende Arbeit stammt, wurde ermöglicht durch die Unterstützung der Gerda-Henkel-Stiftung, Düsseldorf, für die ich an dieser Stelle meinen herzlichen Dank aussprechen möchte. Auch möchte ich Herrn Dr. Klaus Conrad für seine Andeutungen über die Entstehung des Ordensfolianten 281, und Herrn AOR Dr. B. Jähniß für seine Hilfe bei der Vorbereitung dieser Arbeit meinen Dank bezeigen.

¹) Siehe Erich Weise, Die Staatsverträge des Deutschen Ordens in Preußen im 15. Jahrhundert, I, 2. Aufl. Marburg 1970, Nr. 84, S. 89 f., wo die wichtigen Urkunden und die Literatur angegeben werden.

²) Findbuch 25 zu den „Folianten und Quartanten (archivalischen Charakters) aus der Ordenszeit“ bezeichnet Ordensfoliant 281 als: „Formelbuch. Aus mehreren Teilen zusammengestellt.“ Johannes Voigt benutzte darin den Eid des Landesrats vom Jahre 1412, der auf Seite 147 überliefert ist. Er zitierte den Rückentitel „Formulare“: Jahrbücher Johannes Lindenblatts oder Chronik Johannes von der Pusilie Officials zu Riesenburg, Königsberg 1823, S. 256, Anmerkung. Max Töppel benutzte denselben Band für den Text des Eides und für das Verzeichnis der Mitglieder des Landesrats von 1412 (und nannte ihn „Formelbuch A 29“): Acten der Ständetage Preußens unter der Herrschaft des Deutschen Ordens, I, Leipzig 1874, Nr. 163, S. 204. Eine Handschrift des 19. Jh. hat die Bezifferung der Seiten eingeführt — vor Töppels Zeit, weil er die Seitenzählung zitiert. Eine Handschrift des 20. Jh. (Hans Koepfen) hat die Jahre der mit Ausstellungsdatum versehenen Abschriften an den Seitenrändern notiert und hat auf S. 138 die Fortsetzung der Abschrift des Verpflichtungsbriefes auf S. 143 angezeigt.

zwar die Jahre 1422 bis 1441. Aber der Schrift nach ist es höchst wahrscheinlich, daß diese Abschrift schon in der Zeit Heinrichs von Plauen angefertigt wurde³. Auf Seite 144, nach der Abschrift des Briefes, folgt eine Überlieferung des Eides eines Generalprokurators des Ordens in Rom auf den Hochmeister Konrad von Erlichshausen. Die Schrift dieses Textes ist völlig anders.

Da es sich hier um eine Abschrift handelt, sollte man überprüfen, inwiefern ihr Inhalt durch zeitgenössische Urkunden bestätigt wird und ob irgendwelche zeitgenössischen Quellen durch den Verpflichtungsbrief erläutert werden. Die Höhe der Bezahlung ist in vielen anderen Urkunden angegeben und auch nie diskutiert worden. Andere Einzelheiten unserer Abschrift sind ebenfalls durch andere Quellen bestätigt worden: die vier Zahlungsfristen⁴; die Namen der Bürger des Ordens⁵; die Schmähung des Ordens an fürstlichen Höfen und die gegen die Untertanen des Ordens vorgenommenen ökonomischen Repressalien im Falle einer Nichtzahlung⁶; das Fehlen von Terminabmachungen für die Freilassung der Gefangenen⁷.

Die Festsetzung einer Geldstrafe bei Terminüberschreitungen konnte bisher zwar angenommen werden⁸, aber in der Abschrift des Verpflichtungsbriefes haben wir den ersten Beweis dafür sowie die erste Erwähnung der Höhe der Geldstrafe: 12 000 Schock. Dieser Betrag erklärt die 69 400 Schock, welche der Orden den Polen schuldig war in der Zeit nach dem Schiedsspruch von König Sigmund in Ofen (24. August 1412). Es ist öfter behauptet worden, daß König Sigmund eine Geldstrafe bei Nichtzahlung festgesetzt habe. In dem Ofener Beschluß ist aber keine

³) Die Schrift, eine Minuskel, ist merkwürdig wegen ihres konservativen, runden Charakters mit wenigen spitzigen Elementen, die man schon in den Schriften der Zeit von Plauen findet. Der Zustand der ersten Seite der Abschrift ist sehr schlecht, und es ist nicht möglich zu entscheiden, ob die Schrift der Überschrift bezüglich Russdorf dieselbe ist wie die der Abschrift.

⁴) In einem Brief an den König von England vom Juli 1411 berichtet Plauen von vier Zahlungsfristen: Findbuch 65, Bl. 292. Am 22. September 1411 erwähnt der Papst in einem Brief an den König von Polen zwei erfolgte Zahlungen und zwei zukünftige Zahlungen: an Martini (11. November 1411) und Reinigung Mariae (2. Februar 1412): OBA [Ordensbriefarchiv in StA Königsberg], 1566. Gedruckt in Codex Diplomaticus Lithuaniae, hg. v. Eduard R a c z y n s k i, Breslau 1845, S. 147.

⁵) Siehe Anhänge II und III für zwei Verzeichnisse derselben. In anderen Quellen sind sie ebenfalls zitiert. Am 30. November 1411 schrieb der König von Polen an Graf Albrecht von Schwarzburg und forderte ihn auf, daß er nach Krakau „einreite“ wegen der nicht erfolgten Bezahlung des Ordens: OBA, 1588. Gedruckt in Codex Diplomaticus Lithuaniae, S. 149 f. Plauen ersuchte Caspar Hertenberg, der vom König von Polen an ihn gerichteten Aufforderung einzureiten, nicht zu folgen (4. April 1412) und den Herzog Johann von Münsterberg, der auf Aufforderung des Königs schon eingeritten war, sobald wie möglich wieder heimzureiten (20. April): Findbuch 65, Bl. 308 f. Am 27. Januar 1413 teilte der Hochmeister den Herzögen von Wolgast und von Münsterberg mit, daß er die Auszahlung an die Polen ausgeführt und daß er den Verpflichtungsbrief mit ihren Siegeln erhalten hätte: Ordensfoliant 6, S. 170.

Rede von Zahlung oder Geldstrafe⁹, und eigentlich hatte der König von Polen die Schuld des Ordens an ihn von Sigmunds Kompetenz als Schiedsrichter ausgeschlossen¹⁰. Diese 69 400 Schock bestehen ganz aus Verpflichtungen, die der Orden vor Sigmunds Schiedsspruch angenommen hatte. Der Orden hatte schon zwei Raten bezahlt: 25 000 Schock am 10. März und 20 000 am 25. Juni 1411¹¹. Am 24. Juni

⁹) Nach dem Vertrag von Przemysl versuchten die Gesandten des Ordens zu rechtfertigen, daß sie diesen Vertrag abgeschlossen hatten. Unter anderem sagten sie: *Item solde es also lange gestanden haben, so hetten sie die buergen in korczir czit eyn unvorwintlich gut uff den orden vorleyt und dorczu des ordens lute, wo man die ankomen, worde ufgehalden und den homeister und den ganczen orden mit unmenschlichen scheltworten vor fursten und heren und obir all in der werlde geschert und gelestert trewlos und erlos gescholden, das gar eyn sweres bij unsern geczeiten dem orden were czu leiden, dorwedir man yo nicht mochte haben gethon noch usweysunge des gegeben briffes etc.*: OBA, 1736. Gedruckt von Wilhelm N ö b e l, Michael Kuchmeister Hochmeister des Deutschen Ordens 1414—1422, Bad Godesberg 1969, Anhang 3, S. 139.

⁷) Am 18. November 1411 schrieb der König von Polen an Plauen: *Wissed ir wol, daz in dem brife der vorschrebuunge keyne zeit gesatzt ist noch usgedruckt . . .*: OBA, 1586. Plauens Antwort (21. Dezember 1411) bestätigt nur den Anspruch des Königs: *Ouch lieber herre, als ir schribet von keyner usgedruckten zeit czu . . . der lediglossungen unser gefangen etc., uns kan nicht volwundern, das ewer irluchte wisheit sulche unfertige uslegunge des artikels von den gefangenen in dem fredebrieffe, die yo sunder argelist und geferde gescheen und syn sulde, uffnympt und derfolget, wend yo dem schrift gelartin kundig ist, das sulche gelobde czuhant sunder lenge worczyunge dirfollet sulden werdin, weis got, wir hetten uns sulcher nuwen uslegunge nicht vorseen wedir die starken gelobden der wegesten und den ewern . . .*: OBA, 1606. Der Friede von Thorn enthält keine Bedingungen betr. einen Termin für die Freilassung der Gefangenen: *W e i s e*, Staatsverträge, I, Nr. 83, S. 86.

⁸) In bezug auf Sigmunds Beschluß in Ofen (August 1412) sagte der Fortsetzer Posilges: *do sprach her [Sigmund] deme konige von Polan czu dy beczalunge, dy der ordin im noch nicht hatte vorgoldin, mit der busse, dy doruff was vorschrebin . . .*: *Scriptores Rerum Prussicarum*, III, Leipzig 1866, S. 330. Der Fortsetzer hatte unrecht in seiner Behauptung, daß Sigmund eine Entscheidung über die Bezahlung oder eine Busse gemacht hatte: siehe Anmerkung 9. Am 24. August 1412 berichteten aus Ofen die Gesandten der preußischen Städte: *Och wisset, daz man umme den vorbindebrieff des geldes, daz noch nicht beczalt ist, und auch umme dy bussen, dy dovon bekomen zynt, lange und vil getedinget hat und noch tedinget, daz man bis do her nicht eyns mochte werden*: *T ö p p e n*, Acten, I, Nr. 158, S. 201. Siehe auch das Mandat des Königs von Polen an Sigmund (Anmerkung 10), worin der König von *pecuniarum debito et penis appositis* spricht.

⁹) *Lites ac res gestae inter Polonos Ordinemque Cruciferorum*, hg. v. Z. C e l i c h o w s k i, II, 2. Auflage, Posnaniae 1892, Nr. 18, S. 52 ff. Regest in *W e i s e*, Staatsverträge, I, Nr. 94, S. 96 ff.

¹⁰) 24. Juni 1412: *excepto pecuniarum debito et penis appositis ad que se magister et Ordo cum ceteris fideiussoribus per litteras efficaces nobis obligavit, pro quibus in eundem dominum Sigismundum regem etc. compromittere nolumus nec etiam intendimus . . .*: C e l i c h o w s k i, Lites, II, Nr. 16, S. 49.

1411 versprach Plauen, die 5000 Schock, die der König auf den Herzog von Litauen festgesetzt hatte, dem Herzog am Michaelistag (29. September 1411) zu zahlen und im Falle der Nichtzahlung eine Geldstrafe von 2400 Schock zu leisten¹². Nach dem Juni 1411 hatte der Orden noch 55 000 Schock Schulden und dadurch, daß dieser Betrag zu bestimmten Terminen nicht bezahlt wurde, zog sich der Orden die folgenden Geldstrafen zu: 12 000 Schock an den König von Polen und 2400 Schock an den Herzog; also 69 400 insgesamt.

Es gibt jedoch Abweichungen zwischen dieser Abschrift des Verpflichtungsbriefes und anderen Quellen. Findbuch 65 enthält zu dem verschollenen Ordensfoliant 5 das folgende Regest: „24. März 1412. HM Heinrich von Plauen bittet die Bürger von Breslau, die sich wegen der Bezahlung der 100 000 Schock Groschen verbürgt hatten, wegen nicht erfolgter Zahlung nicht einzureiten, er habe von König Sigismund die Nachricht erhalten, daß er (König Sigismund) auf einer Tatsatzung mit dem König von Polen übereingekommen sei, daß zwischen Polen und dem Orden alle Dinge in guten Geduld gestehen sollen¹³.“ In unserer Abschrift und in zwei Verzeichnissen der Bürgen des Ordens¹⁴ erscheint Breslau nicht als Bürge des Ordens.

Ein Vergleich der Abschrift des Verpflichtungsbriefes mit anderen Quellen weist nach, daß unsere Abschrift wahrscheinlich den Inhalt des Originals enthält. Außerdem stimmt der Inhalt von einem der beiden Verzeichnisse der Bürgen des Ordens Wort für Wort mit einem Teil unserer Abschrift überein und wurde wahrscheinlich von dem Verpflichtungsbriefe abgeschrieben. Übrigens hat dasselbe Verzeichnis Korrekturen für zwei Fehler, die unsere Abschrift enthält. In ihr werden zwei Bürgen des Ordens „Frunberg“ und „Kalroder“ genannt. In dem Verzeichnis werden „Frunberg“ durch übergeschriebenes „Frawenberg“ und „Culroder“ durch übergeschriebenes „Wallenroder“ korrigiert¹⁵. Diese Fehler stammten wahrscheinlich vom Original.

¹¹) Obwohl die königliche Quittung für die erste Zahlung vom 8. März 1411 datiert ist (Schbl. 64, Nr. 3: Regesta Historico-Diplomatica Ordinis S. Mariae Theutonicorum 1198—1525, bearb. v. Erich Joachim, hg. v. Walther Hubatsch, Pars II, Göttingen 1948, Nr. 1698), berichten andere Quellen, daß die Zahlung erst am 10. März erfolgte: z. B. der Brief der preußischen Städte an die deutschen Reichsstände (14. Februar 1412): Töppen, Acten, I, Nr. 153, S. 194. Die königliche Quittung für die zweite Zahlung trägt das Datum 25. Juni 1411: Schbl. 64, Nr. 10: Joachim-Hubatsch, Regesta, II, 1710.

¹²) Siehe Anhang IV.

¹³) Findbuch 65, Bl. 306. Voigt berichtet auch von diesem Brief: „So hatte sich z. B. die Stadt Breslau für die Bezahlung der großen Geldsumme für den Orden verschrieben und verbürgt, und der König mahnte sie jetzt, um der Nichtbezahlung willen eyner nemlichen Summa geldes in des Königs Land einzureiten.“ Heinrich von Plauen meldet indessen der Stadt in einem Briefe (Regist. Nr. 3), der König Sigismund habe es dahin gebracht, das der Eintritt noch nicht nothwendig sey.“: Jahrbücher Johannes Lindenblatts, S. 250, Anmerkung.

¹⁴) Siehe Anhänge II und III.

Anhang Texte

I

1411. Januar 31. Thorn. Der Verpflichtungsbrief des Hochmeisters Heinrich von Plauen bezüglich die Bezahlung von 100 000 Schock Böhmischer Groschen an den König von Polen. Ordensfoliant 281, S. 137 f., 143 f.

Die erste Seite der Abschrift des Verbindungsbriefes ist durch Abstabungen in sehr schlechtem Zustand. Es war vermutlich der äußerste Bogen einer Lage vor der jetzt vorliegenden Zusammenfügung der verschiedenen Teile des Ordensfolianten 281. Die gleichzeitige Überschrift ist kaum leserlich¹⁶, einige Stellen im Text sind ganz unleserlich. Die Verwendung einer Quarzlampe hat nicht den ganzen Text leserlich machen können. Die unleserlichen Stellen werden durch eine punktierte Linie bezeichnet. Es wurde versucht, die Zahl der unleserlichen Buchstaben zu kennzeichnen. Vermutungen stehen in eckigen Klammern.

Wir bruder Pael von Russdorff. Wir bruder^a Heinrich von Plawen, homeister des Ordens Sente Marien des husses der dutschen von [Jerusalem . . .] Gebitiger [als] Conradus Eglofsten obir dutsche und [welschelande] Gebitiger, Conradus [Wyting]hoff Meister der Gebitiger [czu Liffland . . .] Hermann Gans Großkompthur, Joh[ann von Schonefel]d Marschalk des Ordens, Everhard von Walfels [von Thorun, Heinrich von] Plawen von Danczk, Gebitiger, und mit [desen nochgeschreiben herczogen, forsten und] Ritter, und mit dem erwirdigen in gote vater, hern Johanne Bisschoff czu Wirzburg, und den irluchten forste Wartislao czu Wolgast, Johane czu Sachsen, Johane czu Monsterburg, Leonhardo von Castel, Alberto czu [Swarzenburg], Ernesto von Gleichen, Grafen, und den tochtigen und strengen manen Benusch von Dony, Johanne von Opaczna, Heinricho Rol[g] von Malucz, Boleslao czu Dupow, Nicolae Schrank von Czeruwir, Johanne von Laban, Erkingen von Sansheym, Conrado Truksese von Pomersfelde, Albano Closs[ner], Caspar [Er]tenberger, Georgio Frunberg, Johane von Kalroder, Petro von Schellendorff, [Merti]no [Bus]wey, Conrado de Reydeberg, Czencone von Borsnicz, [Lorenz] Ror, Rudolfo von Fredingen, Sandero von Grunow [und die Stete] Strosberg, Thorun, Danczk, Elbing, Tuchol und Swecz, sam burgen mitenander ader besunder mit gesampter hant und eyn iclich vor sich und besunder bekennen mit lute deses kegen[wertigen und] offenbaren [. . .] fordersten schuldig dem alldurchluchten forste, her Wladislao konyng czu Polan adir seynen nochfolgere und prelaten und edlingen synes reiches, als dem erwirdigen herren, hern Nicolao der heiligen kirchen czu Gnesen Erczbischoff, Petro czu Crokow, [Alberto czu Posznaw, Bisschoffe], Nicolao Probst czu Sente Florian vor Cracow, des reiches von Polan [under]kanzeler, Cristino Burggraffen czu Crokow, Sandziwogo czu Ostrorog czu Posnaw, Nicolao von Michalow czu S[andomir],

¹⁵) Siehe Anhang III.

¹⁶) Die Überschrift spricht von der *usschreibunge uber die hundert tusent an den herre koninge von Polan und den seynen*.

a) Überschrift.

Woiwoden, Petro Schaffranecz underkamerer czu Crokow, Sbigneo Marschalk des Reiches von Polan, Nicolao Burggraffen Sando[miri], und Nicolao von Czarnaw Richter czu Poznaw, etc., verbunden und schuldig seyn, hundert tusent schok (...) grosschen Behemisscher czal und moncze, gutes und redlichen gewichtes, welche hundert tusent schocke an gutem getruwen, abelosend den entferburgen und allen entgenugen, mit kunst ader [mit Eren] usgesucht, in lutern golde oder silber, gefurt ader ungefurt, un deme [...] vol[.]^b [...]gnukthuung derselben hundert tusent Schok, [...] og [...] moglichst [...]^b [...] werden wir [...]sen czu vorgeben, und mit lute desdes gegenwertigen [brifs] glouben in dessen nochgeschreiben tagen, als das erste teil am vierczendern tage noch der nu entste[hende] vastnacht, das andir teil uff den heiligen tag Sente Johannis des tuffers, das dritte teil uff den nehsten heiligen tag Sante Martini und das vierde [teil] uff den heiligen tag der reynyngunge sente Marien, nach dem gesprochen [S. 137] tagen nehstkomende, als das yn eyne icliche tage der vorgeschreiben, vor eyne iclich teil xxvM schocke schuldig seyn und bezalen sollen. Weres aber, das nicht ensey, das wir in dem ersten tage, als am vierczendem tage noch der vorgeschriebenen vastnacht allirneht nochfolgende, fumfundczwenzig tusent schok vor das erste teil nicht bezalten, adir vorsumeten czu bezalen, denne so solle wir verbunden sein, czu bezalen czwelff tusent schok boben die summe des hauptgeldes, als der vorgeschprochenen fumfundczwenzig tusent schocken, in dem nochfolgendem tage, als uff den vorgenannten heiligen tag Sente Johannis, czu der andire summen der fumfundczwenzig tusent gesetzt, mitsamt den vorgeschprochenen fumf und xx tusenten, in demselben andern ader nachfolgendem tage benumt, czu bezalende, wir glouben czu gelden ane beteygung. Gleichweis, wir schuldig sullen sein czu thun, von dem dritten und dem vierden vorbenumtten tagen, bis czu der irfollungen der ganczen summen der hundert tusent schocken uff eyne iclichem tage umb der nicht bezalunge willen. Ap wir die vorsumeten czu thun, czu czwelff tusent schocken boben die summen eyne iclichen tages, als der fumfundczwenzig tusenten, wir uns vorbyndende sein zu bezalen mit luterin getruwen, und dieselben summen dem vorbenumttem herren Wladisslao konyge czu Polan, adir seynen nochfolgeren, adir prelaten und edlingen vorgeschprochen, wir geloubende seyn mechtichen czu entscheiden. Geschehes ouch das wir die vorbenumtten vorsumen wurden czu irfollen, denne wir forsten, grafen und edlinge vorgeschprochene, gleichs sam burgen an unser stat, unser iclicher, czwene von synen rethen, iclichen mit vier pferden, czu Crokow czu eyne inleger, wir schuldig sein und sullen senden. Abir wir edle, rittere, knechte vorgenumpte, und burgere der vorbenumtten Stete, gleicherweis sam burgen czu eyne semelichem ynleger do selbst czu Crokow, unser iclicher mit vier pferden in eygenen personen wir czihen sullen. Is ensey denne, das imandes der unsern mit eyne merklichem adir eyne redlichem hindernisse, als mit crankheit, gefängnisse vorhindert wurde, denne an seiner stat eyne andern im gleich schuldig solle seyn und sal senden gleichs mit vier pferden, als vorgeschprochen ist. Noch von dannen wir alle und eyne iclichir, so wol wir als die un-

b) Loh.

dirgeordneten, die die vorbenumpte redliche notdurftikeit vorhinderte, czihen sullen, bis so lange das das hauptgelt mit dem czuwachsendem des ersten tages demselbigen herren Wladisslao konyng[g]^b czu Polan, etc., adir seinen nochfolgeren adir prelaten und edlin[gen]^b vorgeschprochen bezalet werde. Und dasselbe der Orden von dem andern, [d]ritten^b und vierdem tage sal sein vorpflichtet, ydoch eyne sulchen czugelegt sunderlich und usgedruckt. Weres das die vorgenannten hundert tusent schok, mitsamt den vorgeschprochen czwelff tusenten, uff eyne iclichem tage, die man schuldig were umb nicht der bezalungen willen, ap is gefile, nicht wurde in der czeit [S. 138] bezalet, denne so sal der herre konyng adir seynen nochfolgere adir prelaten und edlingen vorgeschprochen eyne sulchs vobringen der kuntschaft des kompturs und der burgermeistere czu Thorun und in das noch eyne iclichen tage sal vorkundigen, das die vorgeschprochene summen adir gelde nicht seyn bezalet. Welcher komptur und burgermeister czu Thorun sollens uns vorgeschprochen burgen, ane undirlas, thun czu wissen, uff das wir irfollen unser vorgeloubte, und wir denne, von der czeit der thunden vorkundigungen desselben komthurs und der burgermeister, bynnen eyne rewm newner wochen, die czuhant noch enander sich syn irfolgende, czu Crokow noch den vorgeschriebenen geschichten yn eyne erbare herberg, die uns bescheiden wirt durch den herren koninge vorgeschprochen, etc., ader seine amptsluthe, das vorgedochte ynleger czu thun und czu vobringen, werden pflichtig seyn ynczureiten und sollen. Sunder ap wir vorsumen wurden, ken Crokow czu czihn ader inczureithen czu dem ynleger, denne so wellen wir undirlegen allen lesterungen, strafungen und manungen, den ergsten, die von menschlichem sunne mogen befunden werden, desselben hern konynges, seynen nochfolgere, prelathen und edlingen vorbenumtten und allen seiner undersassen: also das derselbe herre koning ader seine nochfolgere, prelathen und edlingen und vorbenumtten undersassen etc. uns und eyne iclichen der unsern mogen yn den hofen der konyngen und forsten und anderswo, an allen enden, ane unserm wedirsteen und wedirsprache, strafen, manen, truwlos, und benumen. Sunder weres, das denselben strafungen, lesterungen, und manungen, so wol wir schuldiger als die vorbenumtten burgen, mit worten, taten, ader mit werken, durch uns ader durch eyne andern adir andere, torsag wurden, heymlich ader offenbar, wedirczusprechen, dasselbe gedyng yn die smoheit unser eren und getruwens ouch das nicht hindere gelassen. Weres das die vorgedochten pfennunge, als hundert tusent schocke mit der czuwachungen etc., demselben herren konyge, adir nochfolgeren etc., prelaten und synen edlingen in den vorbenumtten tagen durch uns und unsern Orden nicht bezalet wurden, denne der vorbenumpte herre koning, ader syne nochfolgere, prelathi und edlingen und syne undersassen sollen haben macht ofenhalden die koufluthe und alle andere luthe, welche status ader wesens die sint, der lande des Meisters und des Ordens vorbenumt, an allen enden, umb der nicht bezalunge willen der vorgeschprochenen pfennungen, der hauptsummen und der czuwachungen, in alle iren haben und gutern, so lange bis das dem vorbenumtten herren koninge ader seinen nochfolger, prelaten und edlingen, werde bezalt,

b) Loh.

so wol das hauptgelt, als das czugewachsene. We[lc]he^b ofgehaldene und genommene nicht sollen geen in das hauptgelt, adir in das czugewachsen, sundir in die nutze desselben herren konynges adir seine nochfolgere adir prelaten und edlingen vorbenumpten, czemlichen sullen enthalten werden. Obir das, die vorgeschprochene hundert tusent schocke, alhie czu Thorun in den vorgeschriebenen tagen [S. 143] geczalt sullen werden, hingelegt allerley list und betrigunge durch den Meister und den Orden vorbenumpt, undir eyne heilen und sicherem geleite, werden entscheiden und geentwert, an deme teile der Weise entkegen, obir der Stat Thorun, do die schiff werden czugelegt, den jenen die der herre koning, adir seyne nochfolgere adir prelaten und edlingen vorbenumpte umb die empfohung des geldes werden senden. Sunder der herre koning vorbenumpt czu Polan, adir seyne nochfolgere, adir prelaten und edlinge von eyne iclichem teile der pfennyge, yn eyne iclichem tage, so ofte das bezalt wirt, und durch seyne offene brieffe sal schuldig seyn, unvorczolichin czu iweithen. Sunder noch deme als im ader synen nochfolgenern, adir prelathen und edlingen vorgenumpten das hauptgelt, als die vorgeschprochene hundert tusent schok und das czuwachsen, ap was wurde czuwachsen, vollkommen wurde bezalt, denne der herre koning adir seine nochfolgere etc. dessen gegenwertigen brieff uns schuldig sal sein und sal wedirentwerten. In welcher aller vorgeschriebenen geczugnisse unser ingesegele dessen gegenwertigen seyn angehangen. Gegeben czu Thorun, am nehsten Sonobende vor deme tage Purificationis Marie der achtbaren Juncfrawen, in den jaren des herren tusunt vierhundert und eylfstem jahre [S. 144].

II

[1411—1413.] Verzeichnis der Bürgen des Ordens für die Bezahlung von 100 000 Schok Böhmischer Groschen an den König von Polen. OBA, 1626

Regest: Jo a c h i m - H u b a t s c h, Regesta, I, 1626.

Desse nochgeschreiben haben sich vorschreiben vor die hundert tusent schog grosschen dem koninge czu Polan uszurichten.

Der homeister, Conrad gebietger czu deutschland^a, Cunrad von Wyttingshofen gebietger czu Liefland^a, Herman Gans Groskomthur^a, Johan von Schonefelt obirster Marschalk^a, Ebrhart von Wallenfels czu Thorun^a, Heinrich von Plawen czu Danczk^a, komthure, der herre Johannes Bisschoff czu Wirczburg^a, herczog Warczeslaff von Wolgast, herczog Johannes von Sachssen, herczog Johannes von Monstirberg, her Wilhelm von Hennenberg, Leenhart von Castel, Albrecht von Swarczburg, Ernst von Gleichen, Grafen, her Benysch von Dony^a, Johannes von Opeczna, Heinrich Roldk von Maloticz^a, Boguslaw von Dupaw, her Niclas Schrank von Czeruwir^a, Johannes von Labun, Erkingen von Sansheym, Conrad Trogssesse von Pomeczfelde, Alban Clusener, Caspar Erkinberger, Jorge Frawenberg, Johannes Walroder, Peter von Schellendorff, Mertin Buszwo, Cunrad von Rideburg,

^b) Loch

^a) Person gestrichen

Tschenke vor Borsnicz, Lorencz Roer, Rudolff von Fridingen, Sander von Grunaw, und die Stete Strosberg, Thorun, Danczk, Elbing, Tuchol und Swecz.

III

[1411—1413.] Ein zweites Verzeichnis der Bürgen. OBA, 1627.

Regest: Jo a c h i m - H u b a t s c h, Regesta, I, 1627.

Dis sint die namen der Burgen, die sich von des Ordens wegen haben vorschreiben.

Czum irsten, der erwidige in gote vater, her Johannes Bisschoff czu Wirczburg, dy irluchten furste Wartislaus czu Wolgast, Johannes czu Sachssen, Johannes czu Monsterberg^a, herczogen, die grosmechtigen manen Wilhelmus czu Hennenberg, Leonardus zcu Casseln^a, Albertus czu Swarczburg^a, Ernstus von Gleichen^a, grafen, und dy tochtigen und strengen manen Benusch von Donen, Johannes von Opaczna^a, Heinric Rolig von Malutuz^a, Bolislaus von Dupawa^a, Nicolaus Schrank von Czeruwir^a, Johannes von Laban^a, Erkingen von Sansheym^a, Conradus Troxsesse von Pomersfelde^a, Albanus Closner^a, Caspart Ertenberg^a, Georgius Frawenberg^{a, b}, Johannes von Wallenrode^{a, c}, Petrus von Schellindorff^a, Martinus Buswuy^a, Conradus von Reydeborg^a, Czenke von Borsnicz^a, Laurencius Roer, Rudolffus Fredingen, Sanderus von Grunaw^a, etc.

IV

1411. Juni 24. Marienburg. Verpflichtungsbrief des Hochmeisters Heinrich von Plawen bezüglich die Bezahlung am Michaelis (29. September 1411) der 5000 Schok Böhmischer Groschen an den Herzog von Litauen.

A) Schbl. 53, Nr. 16. Ausf. auf Pergament, mit dem schwarzen Siegel des Hochmeisters. Kassiert.

Regest: Jo a c h i m - H u b a t s c h, Regesta, II, 1709; We i s e, Staatsverträge, I, Nr. 85, S. 90.

B) OBA, 1533. Gleichzeitige Abschrift auf Papier.

Regest: Jo a c h i m - H u b a t s c h, Regesta, I, 1533; We i s e, Staatsverträge, I, Nr. 85, S. 90.

Hier nach A.

Wir Bruder Heinrich von Plawen, homeister des dutschen Ordens, bekennen in diesem gegenwertigen brieffe, wie das wir schuldig sint dem irluchten fursten und herren, hern Alexandro, anders Wytowt, grosfursten czu Littowen, fumff-tusent schok Behemisscher grosschen, die der allirdurchluchtste furste und herre, here Wladislaw, von gotis gnaden koning czu Polan, etc., unser gnediger herre, von der summe der fumffundczyenczig tusent schok grosschen, demselbigen herren fursten von uns czu fordern, inczumanen und uffczunemen und in synen eygen nucz czu brengen, hath befoln, gegeben und bescheiden. Welche fumffundczwenzig tusent schok wir deme egenanten herren koninge off dessen gegenwertigen tag

^a) Person gestrichen.

^b) „Frunberg“ im Text, „Frawenberg“ von anderer Hand am Rand geschrieben.

^c) „Culroder“ im Text, „Wallenrode“ von anderer Hand ubergeschrieben.